

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wachstumsplan um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schmidt'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Blatt 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringelohn
Einzelnummern: 15 Pf.
die Originalen Garmenten- oder deren Name.
Kleinanzeigen die 91 mm breite Zeilen 35 Pf.
Kleinanzeigen werden nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 15

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 20. Januar 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Ämtlicher Teil

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf Meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß Meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren Meiner Regierung bin Ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage Meiner in Tausenden von Telegrammen und Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmevoller Rundgebungen könnte aber diesmal bei Meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die Mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück und Segenswünschen Mir gegenüber abzusehen. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermutet hereingebrochenen Zeit der Heimlichkeit nicht. Habe Ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und des Vertrauens Mich und das Deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt. Ich danke im voraus jedem Einzelnen, der an Meinem Geburtstage treue Fürbitte für Mich vor den Thron des Höchsten bringt und Meiner freundlich gedenkt. Ich weiß Mich eins mit dem gesamten Deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhöhung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle:

„Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes!“

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 13. Januar 1915.

Wilhelm I.R.

An den Reichskanzler.

Im Anschluß an den Erlaß vom 28. Oktober d. Js. — Nr. 11493, I. 7474 M. f. S., Nr. 2099 M. d. J. — ermächtigen wir bis auf weiteres die Besitzer von Sprengstoff-Erlaubnisbescheinigungen, nach denen der Besitz von Dynamit und dynamitartigen Sprengstoffen erlaubt ist, auch Chlorat- und Perchlorat-Sprengstoffe in Besitz zu nehmen, herzustellen und zu vertreiben.

Hinsichtlich der Zusammenlagerung der verschiedenen Sprengstoffarten machen wir darauf aufmerksam, daß die Zusammenlagerung von handhabungssicheren Ammonialsalpetersprengstoffen oder von Chlorat- und Perchloratsprengstoffen mit Dynamit oder dynamitähnlichen Sprengstoffen oder mit Schwarzpulver und schwarzpulverähnlichen Sprengstoffen auf Antrag gestattet werden kann, wenn den für Dynamit oder den für Schwarzpulver und schwarzpulverähnlichen Sprengstoffe zu stellenden besonderen Bedingungen entsprochen wird, und wenn die Risiken mit Chlorat- und Perchlorat-Sprengstoffen im Lager nicht geöffnet werden, und daß weiter Ammonialsalpeter enthaltende Sprengstoffe und Chloratsprengstoffe nicht zusammen gelagert werden dürfen, wenn die Sprengstofflisten im Lager geöffnet werden.

Berlin W. 9, den 25. Dezember 1914.

Leipzigerstraße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Betr. gez.: Dr. Gappert.

Der Minister des Innern.

Im Austr. gez.: Raubach.

J. Nr. 114. 14855 / I. 8517 M. f. S.

Nr. 2329. M. d. J.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Die in Ihren Gemeinden vorhandenen Inhaber von Sprengstofflagern sind auf den Erlaß besonders hinzuweisen.

Limburg, den 14. Januar 1915.

u.

Der Landrat.

Büding.

Bekanntmachung.

Die in Nr. 219 des Kreisblattes von 1914 veröffentlichte Verfügung des Stellvert. Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 20. September 1914 betr. die Freigabe von Benzol für landwirtschaftliche, staatl. und kommunale Zwecke hat in Ziffer 1 als neuen Absatz folgenden Zusatz erhalten: „Ferner sind den Farbenfabriken, welche Benzolderivate, wie Trinitroanisole, Dinitrobenzole und Nitrophenole für Munitionszwecke herstellen, die dafür erforderlichen Mengen Benzol zu überlassen, die ihnen zweckmäßig als sogenannter 90iger Benzol zugeführt werden.“

Limburg, den 14. Januar 1915.

u.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Bestimmt bis 25. d. Mts. wollen Sie mir berichten, ob in Ihren Gemeinden im abgelaufenen Kalenderjahre Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterchutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen vorgekommen sind.

Limburg, den 14. Januar 1915.

u.

Der Landrat.

Ich bemerke ausdrücklich, daß nicht nur diejenigen Fälle, welche Verstöße zur Folge gehabt haben, sondern auch solche Zuwiderhandlungen, welche auf gutem Wege abgestellt worden sind, in Betracht kommen.

Die einzelnen Fälle der Zuwiderhandlungen würden unter genauer Angabe der Zeit und Art der Straftat, des Täters, sowie der verletzten Bestimmung der Gewerbeordnung näher zu bezeichnen sein.

Fehlende ist nicht erforderlich.

Limburg, den 15. Januar 1915.

u.

Der Landrat.

Betr. Kriegsfamilienunterstützungen.

Bei dem königlichen Kriegsministerium gehen fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914 sowie um Prüfung von Bescheiden auf solche Gesuche ein.

Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Anträge auf Gewährung von Familienunterstützungen bei den Herren Bürgermeistern zu stellen sind. Gesuche und Anträge wegen Familienunterstützungen sind an den Kreisausschuß zu richten.

Alle Eingaben an das Kriegsministerium, Generalkommando oder sonstige Stellen werden an den Kreisausschuß abgegeben, der endgültige Entscheidung trifft.

Limburg, den 16. Januar 1915.

u.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises. Bevor Sie die öffentlichen Blätter einbinden lassen, wollen Sie ihre Vollständigkeit prüfen und die etwa fehlenden Blätter schleunigst beschaffen. Für die Vollständigkeit der Blätter sind Sie verantwortlich.

Bei dem Reichs-Gesetzblatt, der Gesetzsammlung und dem Regierungs-Amtsblatt darf das Register nicht fehlen; für letzteres Blatt ist das Register bei der Post besonders zu bestellen und zu bezahlen.

Stünde der von ihnen zu haltenden, an bestimmten Tagen erscheinenden Blätter, sind, sobald sie ausbleiben, sofort bei der Post einzufordern, während die Reklamationen wegen der in nicht regelmäßigen Fristen herauskommenden Blätter längstens bis zum Eintreffen der nächsten Nummer zu erfolgen haben.

Bis zum 1. April d. Js. erwarte ich Anzeige, daß die öffentlichen Blätter vollständig und mit Sachregister versehen, eingebunden sind.

Limburg, den 16. Januar 1915.

u.

Der Landrat.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. I. B. Amtsch.) Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Schermäßen, nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung.

Nach der Schlacht bei Soissons.

Berlin, 19. Jan. Holländische Blätter melden der „Post“ zufolge die Fortdauer der Beschießung von Soissons durch die Deutschen und das erfolgreiche Vordringen der deutschen Artilleriestellung gegen die Stadt. Ueber den deutschen Sieg bei Soissons finden sich Berichte aus Paris in holländischen Blättern, in denen geschrieben wird: Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Mussy von der Hauptmacht abgeschnitten. Ihre Leichen bedeckten das Ufer des Flusses, wie von einer Riesenschale niedergewälzt. Die Lazarettmannschaften erzählten, daß sich die Ambulanzen in der Hitze des Kampfes vom Schlachtfelde zurückziehen mußten, weil in dem dichten Pulverdampf die Abzeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren. — In Calais machte der deutsche Erfolg sehr starken Eindruck, weil er in der Nähe von Paris erschoten wurde. Von einem Regiment am nördlichen Ufer der Aisne blieb nur ein Viertel des Bestandes unverletzt. — Einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Halle zufolge sind gestern 3300 gefangene Franzosen aus der Schlacht bei Soissons im Gefangenenerlager von Langensalza angekommen. (Zitfr. Zitg.)

Die Kämpfe um Soissons.

Genf, 19. Jan. (U.) Der bedeutendste gestern deutscherseits erzielte Erfolg war die wirksame Beschließung des allerletzten Stützpunktes der Maunoury'schen Truppen, nämlich des Fortes von Soissons, St. Paul. Gestern ließ Joffre mitteilen, die Deutschen befanden sich nur auf einer für St. Paul ungefährlichen Stellung. Dieser Auffassung des Generalissimus entgegen zerstörte das Bombardement den für die Verbindung mit Reims wichtigen St.

Pauler Bahnhof und erzielte eine vollständige Isolierung der Stadt Soissons. Die Joffre'sche Note erwähnt heute dieses Bombardement, jedoch ohne die Beschädigung zu wiederholen. Der Wochenbericht des französischen Hauptquartiers bestätigt ferner die von den Franzosen und den Garibaldianern erlittenen Verluste mit der Bemerkung, die todesmutigen Garibaldianer würden in den Fehlgängen des ungedeckten Vortrümern, der ihnen schweren Schaden zufügte, nicht wieder versallen. (Z. A.)

Die deutschen Stellungen, eine uneinnehmbare Mauer.

Paris, 19. Jan. (U.) General Cherfils warnt im „Echo de Paris“ nochmals vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die er uneinnehmbar nennt. Ein Angriff sei erst möglich, wenn alle Hindernisse, wie z. B. Drahtverhaue beseitigt seien, die deutsche Artillerie niedergelassen und die ganze Infanterie in den Stellungen, die angegriffen werden sollten, kampfunfähig gemacht sei. Stürme auf totpfeisende Mauern kosteten nur schwere Menschenopfer und erzielten kein Ergebnis. (B. J.)

Was man den Franzosen erzählt.

Daß der deutsche Tagesbericht, wie der Name sagt, täglich erscheint, dürfte man nachgerade auch in Frankreich wissen. Das hindert indessen die „Guerre Sociale“, in deren Spalten manchmal eine Lanze für die Wahrheit gebrochen wird, nicht, ihre Leser unter dem Titel „Anrufen in Berlin“ mit der folgenden „Nachricht“ zu ergötzen. „Da die Tagesberichte seit Neujahr kürzer und seltener (!) wurden, rottete sich vor dem Palast des Großen Generalstabs eine enorme Menge zusammen; man rief: Wir wollen Nachrichten haben! An dem großen Eingangstor wurde hierauf eine Verfündigung angeschlagen, daß es erst am nächsten Tag wieder einen Bericht gebe. Die Menge ließ sich aber dadurch nicht beruhigen, so daß eine starke Polizeibeamten eingreifen mußte, um der Kundgebung ein Ende zu machen.“ (Zitfr. Zitg.)

Keine Verlustlisten in Frankreich.

Genf, 19. Jan. (U.) Der „Herald“ meldet, die französische Regierung habe die Eingabe von 18 Deputierte

abgelehnt, die verlangt hatten, daß in Frankreich die Veröffentlichung der Verlustlisten wie in anderen Ländern gelte. (Zagl. Abfch.)

Die kanadischen Hilfstruppen.

Haag, 18. Jan. (U.) Wie die „Times“ aus Rotterdam erfährt, ist die für Mitte Januar angekündigte Verschiffung von 30 000 Mann kanadischer Hilfstruppen auf Ende Februar verschoben worden. Gründe für die Hinausschiebung der Truppentransporte sind nicht genannt. Es darf aber wohl angenommen werden, daß noch nicht die genügende Anzahl von Mannschaften vorhanden ist. Die „Morning Post“ sagt über die geringe Anzahl der angeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 200 Mann zum Heeresdienste, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500 bis 600 Mann betrügen. (Zagl. Rundsch.)

Sie sind bereit, doch wir nicht weniger!

Rom, 18. Jan. (Etr. Zfrst.) Die „Tribuna“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß sämtliche Ententemächte, jede auf ihrem Kriegsschauplatz und zur See, in kürzester Frist eine grobe gleichzeitige Aktion gegen Deutschland zu unternehmen gedenken. Die Aktion sei völlig vorbereitet, dazu gehöre auch ein energischer Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutschen Küsten. (Zitfr. Zitg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. I. B. Amtsch.) Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzonowo, Vicjun und Eierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Bzica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Kmtlich wird verlautbart: 19. Januar mittags. In Polen und in Westgalizien Artillerielampf. In den Karpaten hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich starker Schneefall gemeldet. Bei Jasobeni in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Polen.

Kriegspressquartier, 19. Jan. Der Frankfr. Ztg. meldet folgender Drahtbericht: Die drei letzten Tage brachten an unserer Front am Dunajec keinerlei Veränderung für uns, für die Russen jedoch eine schwere Schädigung durch die fortgesetzte Tätigkeit unserer schweren Artillerie. Ich befand mich auf dem Beobachtungsstand einer Motorbatterie und konnte die große Wirkung der Schüsse beobachten. Es wurde mit außerordentlicher Präzision gearbeitet, obwohl die Russen unsere Stellung mit schwerer Artillerie niederzulampfen suchten. Ein Schuß zerstörte einen Kirchturm, auf dem die Russen einen mächtigen Scheinwerfer aufgestellt hatten. Eine Nacht in den Schützengräben einer deutschen Frontgruppe sowie der Tiroler Jäger ließ den prächtigen Heiß dieser Truppen, die nun dort vier Wochen ausharren, erkennen. Sehr erfreuliche Eindrücke bot die Front an Stimmung und Schlagbereitschaft. Auch das Pferdmaterial ist wieder auf der Höhe, die Verpflegung mehr als reichlich. Der Gesundheitszustand ist trotz fortwährender nasser Kälte ausgezeichnet. Es herrscht zwischen beiden Armeen ein ideales bundesbrüderliches Verhältnis. Nach der Rückkehr unserer kleinen Gruppe vom Dunajec empfing uns der Kommandant von Kralau vor der Fahrt nach Russisch-Polen etwa mit folgenden Worten: „Die Festung bildete in eifertigen Kämpfen das Verbindungsglied zwischen den Armeen. Sie bewährte sich aber nicht allein durch die Anteilnahme an den Kämpfen, sondern in wirksamer Weise noch dadurch, daß sie außer der mobilen Besatzung noch mit Kriegsmitteln aller Art, also Artillerie, Munition und Verpflegung beiden Armeen Unterstützung leistet. Für den rechtzeitigen Ersatz dieser Abgänge war selbstverständlich rechtzeitige Sorge getragen.“ — Ich kann noch hinzufügen, daß die Haltung der Bevölkerung musterhaft war. Wie aus allen Mitteilungen hervorging, hatte das Leben in der Stadt auch während der heftigsten Geschüßkämpfe sein normales Bild geboten. Die Leute gingen im Vertrauen auf die Befähigung ruhiger ihrer Beschäftigung nach. Die genaue Begehung des Vorfeldes der Festung und der russischen Stellung ergab noch aus sehr deutlichen Anzeichen, wie ernst es den Russen um die Einnahme der Festung war. Im Norden, wo das Gardekorps und Grenadiere eingesetzt worden waren, sah man noch immer Spuren der furchtbaren Kämpfe, die beim Meierhof von Postkowitz etwa zehn Kilometer jenseits unserer Grenze ihren Höhepunkt erreichten. Noch heute lagen dort eine Menge von Ausrüstungsgegenständen dieser Eliteregimenter, deren Waffengräber von den verbliebenen Verwunden zeugen, dort gegen ungarische und Tiroler Truppen vorzukommen.

Freiherr v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Warschau.

München, 19. Jan. (U.) Wie die „Münch. N. N.“ mitteilen, hat sich das polnische National-Komitee an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte gewandt, Warschau möglichst zu schonen, da es zahlreiche polnische Kultur-Denkmäler enthalte. Eine Abordnung der Warschauer Bürger sprach in Petersburg vor mit der Bitte, Warschau möge vor der Beschießung geräumt werden. Alle Mitglieder der Abordnung sollen angeblich verhaftet worden sein.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 19. Januar. (U.) Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“, Lennhoff, meldet aus dem österreichischen Kriegspressquartier vom 18. Januar: Am russischen Neujahr herrschte an der westgalizischen Kampffront, wenn auch nur für einen Tag, nach heftigem Schneefall starke Kälte. Der Tag stand mehr im Zeichen eines heftigen Artillerieduells am Dunajec. Oesterreichische schwere Batterien schossen als Neujahrsgruß nach Tarnow. Vom Beobachtungsstand einer deutschen Batterie konnte ich den Geschüßkampf verfolgen. Bei der Explosion stiegen am Horizont haushohe pechschwarze Sprengwolken auf. Die Beschießung war, wie Flieger meldeten, erfolgreich. Die russischen Militär Magazine im östlichen Bahnhofsteil, darunter das

Munitionsmagazin, erhielten mehrere Volltreffer. Die Beobachtung des Zieles wurde bei der frohlockenden Witterung vornehmlich durch einen Fesselballon unterstützt, den die Fußartillerie sehr heftig unter Feuer nahm, ohne zu treffen. Dagegen gelang es unserer Fliegerkompanie, einen russischen Eindringling durch einen Schuß in die Verbindung der Magazinentleitung zur schleunigen Landung hinter unserer Front zu zwingen und die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, gefangen zu nehmen.

Der ungarische Landsturm.

Budapest, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Für den 21. Januar werden im Wege der Rundmachung des hauptstädtischen Magistrats die militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881 und die jüngeren zum Landsturmdienst einberufen.

Die Russen entsenden besondere Missionen.

Kopenhagen, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Am 3. Januar reisten von Petersburg Generalmajor Graf Tatitschew und Stabsrittmeister Olm, der frühere Adjutant Krenenkampfs, in besonderer Mission nach Serbien und Montenegro ab. Eine gleiche Mission, bestehend aus Generalmajor Dussupow, Graf Schmarosow-Elston und Kammerjunter Graf Golenitschew-Rutusow, begab sich nach Frankreich und England.

Türkei und Dreiverband.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet: Wir sind ermächtigt, formell die russischen Behauptungen zu dementieren, daß die türkischen Truppen in den Kämpfen bei Saray Ramisch Grausamkeiten begangen hätten, Verbrechen, Gewalttaten und Plünderungen verübt und alles was russisch und armenisch war, vernichtet hätten. Die ganze Welt weiß, daß die Russen mit unglaublichem Egoismus anderen die unmenslichen Handlungen in die Schuhe schieben, die sie selbst begehen, wie sie das durch ihr Verhalten auf den verschiedenen Schlachtfeldern gezeigt haben. Wir stellen fest, daß die muslimanische und christliche Bevölkerung des Kaukasus das türkische Heer als wahren Befreier aufnimmt.

In der Türkei vollständige Sicherheit für Fremde.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Ottomane“. In den letzten Tagen im Auslande verbreitete Nachrichten besagen, daß in gewissen Teilen der Türkei Christen und Fremde massakriert wurden. Wir dementieren diese bössartigen Lügen kategorisch. Es hat nicht nur kein Attentat oder Massaker stattgefunden, sondern es verringerten sich sogar seit Kriegsbeginn die Verbrechen und Vergehen. Uebrigens haben die Vertreter neutraler Länder in der Türkei mehrere Male ihren Regierungen mitgeteilt, daß in der Türkei vollständige Sicherheit herrsche, und das tadellose Verhalten des türkischen Volkes und der türkischen Regierung nicht nur Fremden gegenüber, sondern auch gegen die Untertanen der gegen die Türkei kriegführenden Länder gelobt.

Die ukrainischen Bestrebungen und die Balkanstaaten.

Sofia, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bei einer Besprechung der Bestrebungen der Ukrainer nach der Bildung eines neuen selbständigen ukrainischen Staates sagt das Blatt „Dnewni“, diese Bestrebungen mühten namentlich den Balkanstaaten die Augen darüber öffnen, worin die angebliche Befreiungsalaktion Rußlands besteht. Der russische Despotismus sei aggressiv und unversöhnlich gegenüber den Nachbarn Rußlands. Angesichts dieser Tatsache mühten sich die Balkanstaaten und die jetzigen Nachbarn Rußlands fragen, was mit ihnen geschehe, wenn Rußland siegen würde. Die Schaffung eines ukrainischen Staatswesens würde Rußland vom Schwarzen Meere entfernen und für die Balkanstaaten eine Schutzmauer vor der russischen Gefahr aufrichten. Damit würde auch das Interesse Rußlands, auf dem Balkan zu intrigieren, aufhören. Die Schaffung eines ukrainischen Staates sei daher eine historische Notwendigkeit für alle von Rußland in ihrer Existenz bedrohten Staaten. Wer aber vom Nordkap bis nach Konstantinopel sei von Rußland nicht bedroht?

Aus der Kapkolonie.

London, 19. Jan. (U.) Reuter meldet vom 13. Januar: In Bloemfontein sind Nachrichten eingegangen, daß neue starke Burenabteilungen bei Mafeking und in West-Griffithland festgestellt sind und sich Pretoria nähern. (Tägl. Rundsch.)

Jeder Kriegsdauer gewachsen!

Bonn, 18. Jan. Reichsbankpräsident H. v. S. v. Stein, der kürzlich von der philosophischen Fakultät der Bonner Universität wegen seiner Verdienste um die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches zum Ehren doktor ernannt worden ist, sandte an die Universität ein Dankschreiben, das u. a. folgende beachtenswerte Worte enthält: „Seute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete dieses ungeheure Ringens durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind.“

Schweden.

Stockholm, 18. Jan. (U.) Die Beschlagnahme des für schwedische Rechnung von Amerika abgehenden Kupfers durch die Engländer beginnt verhängnisvolle Störungen im schwedischen Wirtschaftsleben hervorzurufen. Eine Reihe großer Betriebe hat infolge der Kupferknappheit Arbeiterentlassungen vornehmen müssen. Die Erbitterung über das englische Vorgehen gegen die Industrie der Neutralen ist in Schweden unzweifelhaft im Wachsen. (B. 3.)

Frankreich.

Paris, 18. Jan. (U.) Der „Temps“ widmet einen Leitartikel der französischen Propaganda im Auslande und weist speziell daraufhin, daß in Südamerika, Brasilien, Argentinien und Chile die Meinung fast einstimmig dahingeht, daß Frankreich in dem gegenwärtigen Kriege unterliegen muß. Der „Temps“ fordert alle Leute, die Beziehungen zu Südamerika haben, auf, dort eine kräftige französische Propaganda einzutreten zu lassen, um die Stimmung in französischem Sinne umzustimmen.

Italien.

Zur Wahrung der Neutralität.

Friedrich, 18. Jan. (U.) In Rom soll nächsten Tageszeitung erscheinen, die der Partei Giolittis angehört und mit einem Kapital von 2 Millionen Lire ausgestattet werden soll. Der Hauptteilhaber ist der Senator Romerio. Das Blatt stellt sich die Aufgabe, für die Neutralität Italiens einzutreten. In Mailand fanden gestern Demonstrationen zugunsten der Neutralität statt. Die Rundgebungen die von den Sozialisten veranstaltet wurden, gingen von den Räumen des „Avanti“ aus und setzten sich in der Galleria Vittoria Emanuele fort, wobei fortgesetzt Flugblätter verteilt wurden. Schließlich sah sich die Polizei gezwungen, einzuschreiten, worauf sich bald die Menge auflöste (Woff. Ztg.)

Judenpogrome in Polen.

Kralau, 19. Jan. (U. Zerst.) Die Zeitung „Kopizob“ teilt mit, daß die russischen Truppen während ihres Marsches durch Russisch-Polen in 215 Ortschaften Judenpogrome veranstalteten, wobei viele Juden den Tod fanden. In Stasow wurden 11, in Aladawa 1 reiche Juden gefangen. Im Gouvernement Lublin wurden 7 Juden unter der falschen Beschuldigung der Spionage gefangen. In Krasnyastaw wurden die Häuser der Juden verbrannt, wobei über 200 jüdische Familien ihr ganzes Vermögen verloren.

Englandfeindliche Stimmung in Finnland.

Berlin, 18. Jan. (U.) Wie der „Volksanzeiger“ von privater Seite erfährt, hat sich kürzlich in einem Theater zu Helsingfors ein Vorgang abgespielt, der für die Stimmung der dortigen Bevölkerung sehr bezeichnend ist. Kurz vor Beginn der Vorstellung betrat das Haus eine Gruppe englischer Offiziere. Kaum hatten sie in der Loge Platz genommen, da erhob sich das versammelte Publikum wie es Mann und verließ das Theater. Wenn man bedenkt, daß es garnicht langer Zeit in Finnland lebhafteste Sympathien für England, das vielgepriesene Land der Freiheit bestanden, beweist dieser Vorgang, daß ein vollständiger Umschwung der Meinung der Bevölkerung Platz gegriffen hat, während sich andererseits für Deutschland eine von Tag zu Tag zunehmende Begeisterung erkennen läßt.

Die Vereinigten Staaten.

Kopenhagen, 18. Jan. (U.) Riksbureau meldet aus Washington: Das Kongreßmitglied Lybed beantragte die dringliche Behandlung eines von ihm am Samstag eingebrachten Beschlusses, nach dem der Präsident bevollmächtigt wird, den Handel mit jeder Nation zu verhindern, welche die amerikanische Schifffahrt entgegen der Völkerrecht unterbricht. Die Vorschläge geben dem Präsidenten das Recht, die Auslieferung der Schiffsdokumente zu verweigern, die nach solchen Ländern

Ich will.

Roman von H. Courths-Mahler.

12) So schlossen diese drei Menschen endlich den Zug. Direkt vor ihnen ritten zwei blutjunge Leutnants, die sich gelangweilt anordneten, und sich zuweilen nach Renate umbludten. Als sich Renate endlich anschickte, dem Zuge zu folgen, warf sie einen Blick auf Lehingen, als wollte sie sagen: „Was willst du noch in meiner Nähe?“ Als hätte sie diese Frage laut gesprochen, verneigte er sich höflich und sagte: „Ich habe Ihrem Herrn Vater versprochen, während der ganzen Jagd an Ihrer Seite zu bleiben.“ Sie zog die Stirne frans. „Die Jagd ist zu Ende.“ Am Schäferhaus befreite ich Sie von meiner Gegenwart.“ Dolf Frankenstein lächelte verständnisvoll und nicht gerade geistreich zu dieser kleinen Auseinandersetzung. Er stellte nur vergnügt fest, daß Renate Lehingen wirklich nicht leiden mochte. Die Offiziere ritten mit ihren Damen hinter der Musik her bis zur Stadt zurück. Einige Gutsbesitzer zweigten unterwegs ab, um nach Hause zu reiten und zu fahren. Man wollte bis zum Abend möglichst noch einige Stunden ruhen. Der Kommerzienrat mußte die Gräfin Frankenstein erst nach Hause fahren. Renate hatte die Absicht, bis zum Park der Waldburg bei dem Zuge zu bleiben. Durch das Abzweigen verschiedener Herrschaften waren einige Läden entstanden. Die beiden jungen Leutnants, die vor Renate und ihren beiden Begleitern ritten, wandten sich um und machten darauf aufmerksam, daß man weit hinter den anderen zurückgeblieben war. „E-trieben alle ihre Pferde an. In demselben Augenblick trat Botan über eine Baumwurzel fehl, und ehe Renate wußte, was geschehen war, brach er zusammen, so daß Renate durch den jähen Sturz halb aus dem Sattel geschleudert wurde. Sofort stoppten die beiden Leutnants, sowie Renates Begleiter. Zuerst war Lehingen aus dem Sattel. Ehe die

anderen zu Hilfe kommen konnten, war er an Renates Seite. Sanft und behutsam hob er sie empor. Als er ihren schlanken Körper umfaßte, wurde er ein wenig bleich. „Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?“ Renates Fuß schmerzte heftig. Sie wollte es nicht merken lassen. „Sie hätten sich nicht zu bemühen brauchen, Herr Baron. Es sind ja noch andere Herren hier, die mir helfen konnten.“ „Mein Eigentum darf kein anderer berühren“, flüsterte er ihr erregt zu. Sie errödete jäh und wollte eine heftige Antwort geben. Aber inzwischen waren die anderen Herren herbeigekommen und so hielt sie die ungestüm abweisenden Worte zurück, die sich auf ihre Lippen drängten. Hastig wollte sie von ihm zurücktreten, aber ein leiser Schmerzensruf entfuhr ihren Lippen. Besorgt fragten alle Herren durcheinander, ob sie sich wehe getan hätte. „Mein Fuß ist verletzt, — ich kann nicht aufstehen“, antwortete sie. Ohne Umstände hob sie Lehingen wieder empor und trug sie einige Schritte weiter, um sie dann behutsam auf einen Baumstumpf niederzusetzen. Die beiden Offiziere hatten inzwischen Botan emporgeholfen, er lahmte ein wenig, war aber sonst unverletzt. Nun stand er und wandte wie fragend den Kopf nach seiner Herrin um. Renate sah bleich, mit schmerzhaft zusammengepreßten Lippen da. Ohne auf ihr Sträuben zu achten, löste Lehingen den festen Schmürstiel von ihrem Fuß. Das Gelenk schmerzte heftig und schwoh an. „Es hilft nichts, gnädiges Fräulein, Sie müssen hier warten, bis ein Wagen herbeigeschafft worden ist. Reiten können Sie unmöglich mit dem verletzten Fuß“, sagte Lehingen. Renate nickte nur zum Zeichen, daß sie einverstanden war. Lehingen wandte sich an Dolf Frankenstein. „Mein lieber Graf — Ihr Heim liegt ja ganz hier in der Nähe. Sie haben wohl die Güte, hinüberzureiten und irgend ein Fuhrwerk zu holen.“

Dolf wäre viel lieber bei Renate geblieben, aber was gern durfte er sich nicht. Sein einziger Trost war, daß Renate Lehingen ganz sicher nicht leiden mochte. Schnell schwang er sich aufs Pferd und jagte davon. Als er außer Sicht war, wandte sich Lehingen an die beiden jungen Offiziere. „Einer der Herren hat wohl die Güte, nach der Waldburg zu reiten und den Unfall zu melden, damit alles in der Eile zur Aufnahme des gnädigen Fräuleins. Der andere Herr kann so schnell als möglich einen Arzt nach der Waldburg beordern.“ Die jungen Herren beeilten sich, die Aufträge zu erledigen, und wenige Augenblicke später ritten sie davon. Nun war Lehingen mit Renate allein. Botan war auf dem Boden. Sonst war still ringsum. Lehingen stand vor Renate an einem Baum gelehnt. „Ist Ihnen sehr kalt, gnädiges Fräulein?“ „Rein.“ „Schmerzt der Fuß sehr?“ „Wenn ich mich still verhalte, nicht.“ „Sie werden jetzt für eine Weile allein wüsten müssen.“ „Leider.“ „Rein, das ist das Gute bei Ihrem Unfall.“ „Was kümmert Sie mein Reiten?“ fragte sie herb, und weisend. „Ich liebe es nicht, wenn Frauen so wild reiten. Was Sie meine Frau werden, würde ich es Ihnen ohnedies nicht sagen.“ Sie sieht ihn zornig an. „Sie gestatten, daß ich lasse.“ „Bitte sehr. Wenn sich Ihre Ohnmacht mir gegenwärtig nicht anders Luft machen kann. Meine Frau werden Sie doch, wenn ich endlich will. Vorläufig will ich noch nicht.“ Sie zerrte an ihrem Taschentuch. „Darf ich mich vielleicht erkundigen, wann Sie wollen werden?“ fragte sie mit einem eiligen Hohn. (Fortsetzung folgt.)

Ha...
fakt...
finan...
n, das...
anzel...
Ringe...
nd ie...

mahe...
Aup...
oll...
e be...
ge de...
n. De...
dustr...
achfen...
3.)

eines...
e um...
t, Re...
ngeht...
riege...
e trü...
m die...
31g...

No...
ähren...
fter...
Zude...
awo...
en Ne...
a ver...
gan...

eigee...
Thea...
Stim...
Rup...
upp...
ie es...
h von...
en, h...
ing r...
m g...
unbe...

a mel...
bean...
Sams...
Präsi...
on z...
a des...
Präsi...
die fi...
inden...

wo...
de...
Schne...

m di...
Walt...
es bi...
Walt...

u e...
uo...
ut...
bar...

nt...

Rit...

e...
n...
Be...
unt...

000

bestimmt sind, sowie andere Regierungsmaßnahmen angewendet, um den Handel mit diesem Lande zu verhindern. (W. 3.)

Ägypten.

Zürich, 19. Jan. (U.) Der Spezialkorrespondent der „Stampa“ in Kairo meldet seinem Blatte: Die ägyptische Bevölkerung ist in ihrer Mehrzahl auf Seiten der Türken, und der neue Sultan wird besonders vom Adel, den Landleuten und den Thronräuber bezeichnet. England ist sich als Verräter und Thronräuber bewußt und es hat der ägyptischen Gefahr vollkommen bewußt und es hat daher auch gewaltige Truppenmassen in Ägypten konzentriert, die Frankreich lieber in Flandern gesehen hätte. Für England scheint aber Ägypten viel wichtiger zu sein als der westliche Kriegsschauplatz. Die Truppen aus Australien und Neuseeland seien jedoch ohne jede Organisation und verüben täglich Exzesse. Den Offizieren fehlt jede Autorität über sie. (Morgenpost.)

Das türkische Ansehen im Libanon.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Es wird hier mit Befriedigung verzeichnet, daß der Patriarch der Maroniten im Libanon, der bisher infolge des französischen Einflusses verbannt war, einen Bestallungsbescheid wie alle übrigen geistlichen Chiefs von der Pforte zu erlangen, sich nunmehr telegraphisch an das türkische Kultusministerium mit der Bitte gewandt hat, die in Gemäßheit des türkischen Staatsrechtes erforderlichen Firmane für ihn und seine Suffraganmetropolen möglichst bald auszuwirken. Dieser Schritt des Patriarchen der Maroniten im Libanon wird als weitere Stärkung des türkischen Ansehens im Libanon betrachtet, das bereits durch den Aufruf des Oberkommandanten der Expeditionsmarine gegen Ägypten, der an die Bewohner des Libanon gerichtet war, im Gegensatz zu den bisherigen Bemühungen der Franzosen wesentlich gewonnen hat.

Die australischen Marine- und Landtruppen.

Amsterdam, 18. Jan. (U.) Der Australische Verteidigungsminister S. H. Pebodybridge ist zum Befehlshaber der vereinigten australischen Marine- und Landtruppen zu Expeditionszwecken ernannt worden. Diese Truppen werden, wie Daily Mail meldet, in nächster Zeit einige der Inseln besuchen, die von den Japanern weggenommen wurden. Japan hat sich bereit erklärt, diese Inseln einem australischen Kontingent zu übergeben. Ueber die Zukunft der Inseln soll später entschieden werden.

Japan.

Petersburg, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Laut Meldung der „Rownoje Wremja“ hat Graf Okuma in der Zeitung „Kokumin“ folgendes erklärt: Japan habe größere Aufgaben, als über die unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe bestehe darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean liege schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem Aufschwung bringen. Ein unbewaffneter Friede sei kein wahrer Friede, da die Diplomatie ohne die militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verklärung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. Okuma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, wenn es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 20. Januar 1915.

Trösten. Peter Rosegger schreibt in Heimgärtner's Tagebuch: „Eine arme Frau, deren zwei Söhne vor der Front stehen, besagte sich, daß so wenig Leute trösten können. Sie sei jetzt ganz vereinsamt auf der Welt und möchte halt manchmal mit jemandem über ihren Kummer reden. Da kam gewöhnlich ein solcher Trost zurück: Na, nur Mut, jetzt ist halt Krieg. Müßen alle dran. Den Soldaten geht's ja ganz gut, hört man; manchmal bissehl im Wassergraben liegen. Das schadet nix. Für's Vaterland. Werden schon wieder zurückkommen. Und wenn nicht — gefallen für's Vaterland. Ein schöner Trost. Ein Heldentod. Nur nicht versagt sein. So trösten sie. Daß das bange Herz nach solchem Trost gar nicht verlangt, weil es sich den selber sagt, daß es sich nur nach ein wenig Teilnahme und Mitleid sehnt — sie denken nicht daran. Die schwer bekümmerte Mutter ging zu meiner Frau, um ihr Herz auszusprechen. Meine Frau sagte gar nichts — sie weinte mit ihr. Und dieses gemeinsame Weinen hat der verlassen Mutter wohlher getan als die hochklingenden Trostorte.“

Das Eisene Kreuz. Bisfeldwibel Herm. Hünze beim Inf.-Regt. Nr. 160, Diez (seit Regt.-Regt. Nr. 29) hat wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten und wurde zum Feldwebel befördert.

Auszeichnungen an Diensthöfen. Im Jahre 1914 wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin an weibliche Diensthöfen für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 270 goldene Diensthöfenkreuze nebst Diplomen verliehen. Davon entfielen auf die Provinz Hessen-Nassau 20. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1914 erhielten für 30jährige Dienstzeit 238 Diensthöfen die bronzenen Denkmünzen (aus der Provinz Hessen-Nassau 17). Ferner wurden im Jahre 1914 an 16 nassauische Hebammen goldene Broschen für 40jährige Tätigkeit im Berufe verliehen.

Witten, 19. Jan. An der Bezirksstraße zwischen Wersbühl und Dauborn sind durch Kugeln in der Zeit vom 31. Dezember bis 2. Januar vier junge Obstbäume abgebrochen worden. Zur Ergreifung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Dillenburg, 18. Jan. (W. I. B.) Am Vormittag des 16. ds. Mts. erfolgte in der Dynamitfabrik Würgendorf eine Dynamitexplosion, durch welche ein Gebäude in die Luft gesprengt wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Frankfurt a. M., 19. Jan. (Kontrolle Frankfurt.) Im Gefangenenlager zu Wehlar sind 7 Typhusfälle festgestellt worden, von denen einer tödlich verlaufen ist. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind getroffen worden.

Berlin, 16. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Der vor mehreren Wochen in Budapest verstorbene Baron Franz Repp, ein Sonderling, hat sein zwölf Millionen betragendes Vermögen und alle Beziehungen seinem Kammerdiener Johann Reichel vermacht. Falls dieser die Erbschaft ausschlägt, ist die Wittrier Witwe als Erbin bezeichnet. Die Verwandten wollen das Testament anfechten.

Berlin, 19. Jan. (U.) Der ostpreussische Dichter und Schriftsteller Walter Heymann hat bei den Kämpfen um Suifous am 8. Januar den Tod fürs Vaterland erlitten.

Budapest, 17. Jan. (U. Frst.) Durch Verfügung der Regierung wurde der Ackerbauminister ermächtigt, im Wege der Verwaltungsbehörden für das Landeswirtschaftsministerium die Weizen-, Roggen-, Gerste- und Haferkörner mit Beschlag zu belegen. Der Besitzer, der nur die für seinen Haus- und Wirtschaftsbedarf erforderlichen Mengen zurückbehalten darf, muß die sonstigen Vorräte gegen Bezahlung der Höchstpreise der Behörde überlassen und an der Eisenbahn- oder Schiffstation zur Verfügung stellen. Eine Verheimlichung oder Verwendung von behördlich requirierten Vorräten wird mit Arrest bis zu zwei Monaten bestraft. (Frstfr. Ztg.)

Das Erdbeben in Italien.

Berlin, 18. Jan. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rom: Wie jetzt bekannt wird, hat das Erdbeben auch die schon vorhandenen Risse an der Decke und den Treppen der Sixtinischen Kapelle, besonders in Michelangelos „jüngstem Gericht“ bedeutend erweitert. Auch die Kuppel der Peterskirche weist eine Erweiterung der Risse auf.

Der Eisenbahnsassistent Marioni, der beim hereinbrechen der Katastrophe auf dem Bahnhof in Avezzano Dienst tat, hat einem Mitarbeiter des „Resto del Carlino“ den folgenden Bericht über die Katastrophe, die die blühende Stadt vernichtete, erstattet. „Ich stand auf dem Bahnsteig“, sagte der Beamte, „und erwartete das Eintreffen des Zuges aus Cellano, mit dem ich mich nach Rom begeben wollte. Es war genau 7 Uhr 25 Min. Ein paar Minuten später erschütterte die Luft ein furchtbares Rachen, das von einem dumpfen, unterirdischen Rollen begleitet war. Es kam von fern her und näherte sich allmählich. Auch die Erde begann leicht zu zittern. Alles das wirkte wie das Geräusch eines näherkommenden Eisenbahnzuges. Aber die Täuschung machte dem Erschrecken Platz, als ich ein heftiges Schwanken der Erde unter mir gewahrte. Mein erster Gedanke war, aus dem Bannkreis des die Gleise überwölbenden Bahnhofsdaches herauszukommen. Die kurze Westgasse durchlief ich taumelnd wie ein schwer Betrunkener. Wenn ich das Gleichgewicht auf dem einen Bein verlor, erhielt ich es auf dem anderen Bein wieder. Raum war ich aus der Ueberdachung des Bahnsteiges heraus, als das Dach tragend zusammenstürzte. Das Einstürzen des Daches war das Zeichen, daß innerhalb und außerhalb des Bahnhofes alles der Vernichtung anheimgefallen war. Von der ganzen Bahnhofsanlage war im Handumdrehen nichts weiter stehen geblieben als das Hauschen der Bedürfnisanstalt und das Pumpwerk, das für die Wasserversorgung der Lokomotiven dient. Als ich nach Avezzano kam, bot sich meinem Auge das gleiche Bild der Zerstörung, das ich auf dem Bahnhof gesehen hatte. Von Avezzano war nichts weiter übrig geblieben als ein Berg von Trümmern. Außer dem Bahnhof waren an bemerkenswerten Anlagen der Stadt noch an die zwanzig Fabriken und Läden, von denen nicht ein Gebäude mehr vorhanden war. Auch die großen Häuser der Familie Stangolini, die sämtlich bewohnt waren, sind nicht mehr vorhanden. Unser Versuch, einen Hilfszug abzulassen, scheiterte, weil die Strecke gesprengt war. Von dem Zug 611, der in der Nacht nach Castellmare abging, und der in Rom um 9 Uhr 25 eintrafen mußte, hat man nichts erfahren. Kurz vor dem Erdbeben war ihm von der Station Mandela das Abfahrtszeichen gegeben worden; von da an hat man nichts mehr von ihm gehört. Vermutlich ist er zwischen Cellano und Avezzano vom Erdbeben überfallen worden und hat infolge des Versinkens der Gleise nicht mehr weiter kommen können. Da auch die Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört sind, war es unmöglich über den Verbleib des Zuges etwas zu erfahren.“

Die deutsche Volksernährung und der englische Hungerungsplan.

Bekanntlich geht England, da es an der Möglichkeit einer militärischen Besiegung und Niederwerfung Deutschlands von vornherein zweifelte, mit der Absicht um, uns wirtschaftlich auszuhungern. Es fragt sich, welche Ausflüchte auf Verwirklichung dieser Plan hat, und welche Mittel und Methoden Deutschland anwenden muß, um seiner Durchführung mit Erfolg entgegenzuwirken. Hierfür eine erschöpfende und sachkundige Antwort erteilt zu haben, ist das Verdienst einer von Professor Elshäuser, dem Rektor der Berliner Handelshochschule, herausgegebenen, bei Bieweg und Sohn in Braunschweig unter dem Titel „Die deutsche Volksernährung und der englische Hungerungsplan“ erschienenen Denkschrift, zu deren gemeinsamer Abfassung sich 16 bekannte und bewährte Fachleute verbunden haben. Der billige Preis von 1 Mark ermöglicht das überaus nützliche und nicht warm genug zu empfehlende Studium dieses Buches auch den weitesten Volksschichten.

Vor allem gilt es, das während des Krieges bestehende Nahrungsmittel-Defizit möglichst einwandfrei festzustellen, und zwar sowohl das Defizit gegenüber unserem bisherigen Verbrauch als auch das Defizit gegenüber unserem physiologischen Bedarf. Die Verfasser gelangen nun an der Hand sorgfältiger Berechnungen zu dem Ergebnis, daß bisher unser Verbrauch an Nährwerten unseren Bedarf im ganzen um 59 Prozent, unser Eiweißverbrauch unseren Bedarf um 44 Prozent überstiegen hat. Dieser Ueberschuß kommt einmal durch die bedeutenden Verluste zustande, die die Nahrungsmittel auf dem Wege zum Verbraucher erleiden, und sodann dadurch, daß der Verbrauch unnötig über den Bedarf hinausgeht. Bei der Fortsetzung unserer bisherigen Wirtschaftsweise bleibt das, was uns während des Krieges noch zur Verfügung steht, erheblich hinter unserem bisherigen Verbrauch zurück: die Menge der Nährwerte im ganzen um 25 Prozent, das Eiweiß um 33 Prozent. Im Verhältnis zu unserem physiologischen Bedarf aber übersteigt die Menge der uns im Kriege zur Verfügung stehenden Nährwerte unseren Bedarf im ganzen immer noch um 19 Prozent, und nur das Eiweiß bleibt um 3 Prozent hinter unserem Bedarf zurück. Mit diesen Feststellungen ist auch die notwendige Folgerung bereits gegeben. Wir sind in der Lage, das während des Krieges bestehende Nahrungsmittel-Defizit so zu decken, daß unser Bedarf an Nährwerten volle Befriedigung findet. Das Mittel hierzu ist eine Aenderung unseres Wirtschaftslebens. Geschieht diese Aenderung nicht, dann allerdings muß sich unser Defizit mit jedem Tage vergrößern.

Den durch den Krieg notwendig gewordenen Aenderungen unseres Wirtschaftslebens ist nun der größte Teil der in Rede stehenden Denkschrift gewidmet. Wir erhalten hier eine Fülle der wertvollsten Anregungen und Ratsschlüsse, auf deren Einzelheiten im Rahmen einer kurzen Besprechung einzugehen sich naturgemäß von selbst verbietet. Nur wenig sei flüchtig berührt. Was den Pflanzenbau betrifft, so treten die Verfasser in dieser Beziehung für den stärkeren Anbau von Hülsenfrüchten ein, deren Eiweißgehalt sie beinahe dem Fleisch ebenbürtig macht. Der An-

bau darf aber nur da erfolgen, wo die örtlichen Verhältnisse günstig sind. Hinsichtlich der Tierhaltung wird eine Verringerung unseres Viehbestandes empfohlen. Uns fehlt ein größerer Teil der Futtermittel, und wir dürfen keine zur menschlichen Nahrung geeigneten Stoffe, wie Getreide, verfüttern. Es ist auch vorteilhafter, eine geringere Anzahl Tiere reichlich als eine größere spärlich zu ernähren. Die Frage, welche Tierarten zu verringern wären, beantworten die Verfasser dahin, daß zunächst das Schwein als der größte Nahrungskonkurrent des Menschen in Betracht kommt, ferner unter den Milchläden die schlechten Futterverwerter. Was den Umfang der Verminderung betrifft, so gelangt das vorliegende Buch nach eingehender Untersuchung zu dem Schluß, daß unsere Milchläden bei gleichbleibendem Durchschnitts-Milchertrag um 10 Prozent, unsere Schweine um 35 Prozent zu vermindern sind. Ein wichtiges Kapitel endlich beschäftigt sich mit gewissen Aenderungen unserer Lebenshaltung. In unserer Ernährung müssen Eiweiß und Fett gegenüber den Kohlehydraten zurücktreten. Fleisch und Fette werden knapp werden, es muß also anstelle von Fleisch und Speck, Butter und Rahm, mehr Brot, Mehlspeise und Zucker genossen werden. Die Verfasser führen zahlreiche neue Gerichte an und fügen wertvolle Empfehlungen richtiger Methoden des Einkaufs, der Aufbewahrung, Behandlung von Abfällen usw. hinzu, die man mit Nutzen in dem Buche selber nachlesen wird.

Das wichtigste und wertvollste Ergebnis der betreffenden Denkschrift scheint uns in der wissenschaftlichen Feststellung der Tatsache zu liegen, daß wir uns bei zweckmäßiger Aenderung und Anpassung unseres Wirtschaftslebens, aber auch nur dann, vor dem englischen Hungerungsplan nicht zu fürchten brauchen. Hieraus aber ergibt sich für uns alle die dringende Mahnung, jeder an seinem Teile nach Kräften an der richtigen Lösung des Volksernährungsproblems mitzuwirken, einer Aufgabe, von deren Erfüllung in diesem schwierigen aller Kriege, den wir niemals durchzumachen gehabt haben, für die Behauptung unserer nationalen und staatlichen Existenz mindestens ebensoviel wie von kriegerischen Erfolgen abhängt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisoberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftersbundes vom 12. bis 18. Januar 1915.

Die Anläufe der Behörden liegen auch in der Berichtswoche nur wenig Angebot für den freien Verkehr übrig. Besonders fühlbar machten sich die Ansprüche der Kriegsgeländegesellschaft, und nur vereinzelt fanden die Mühlen daneben Gelegenheit zur Einbindung ihres Rohstoffbedarfs. Dabei war eine Vermittelung durch den Handel schon deshalb ausgeschlossen, weil die Verläufer von Getreide mehr denn je auf die Gegenlieferung von Mele bestehen. Sogar war infolge der Ansprüche der Behörden fast garnicht zu laufen, man hofft aber, daß nach Erledigung der bis zum 15. d. M. befristeten Anläufe wieder etwas mehr Ware an die Märlte kommen dürfte, sofern die Witterungsverhältnisse sich nur günstiger für die Drehschnecken gestalten. In Verhinderung der Schwierigkeiten, mit denen das Getreidegeschäft zurzeit verbunden ist, wendet sich das Interesse immer mehr dem Mehlmarkt zu, aus dem sich bei anziehenden Preisen ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelt hat. Es zeigt sich dabei wieder, daß die Absicht, die Bevölkerung vor einer Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels zu bewahren, durch Getreidehöchstpreise allein nicht voll erreicht wird. Eigenartig an der Aufwärtsbewegung der Mehlpreise ist, daß sie in einem Moment einsetzt, wo die Regierung die Maßnahmen zur Verminderung des Verbrauchs und zur Streckung des Vorrats erheblich verschärft hat. Durch die neuen Vorschriften wird nämlich nicht nur mehr Mehl aus dem Getreide gezogen, es werden auch bedeutende Ersparnisse durch die stärkere Beimischung und durch das Verbot der Nacharbeit erzielt. Wenn die Mehlpreise sich trotz dieser Maßnahmen in aufsteigender Richtung bewegen, so liegt das zum Teil allerdings daran, daß die Mühlen wegen der schwierigen Beschaffung des Rohmaterials mit Rohverläufen sehr zurückhalten. Die Mehlhändler sind um so mehr in der Lage, aus diesen Verhältnissen Nutzen zu ziehen, als sich für das nach der alten Vorschrift hergestellte Mehl lebhaftere Nachfrage kundgibt. Eine wichtige Rolle spielt ferner der Umstand, daß diejenigen Mühlen, die nur Weizen vermahlen, zu der vorschriftsmäßigen Mischung große Mengen Roggenmehl benötigen und daher hier und im Osten als Käufer auftreten.

Es stellten sich die Preise am letzten Markttage in M. für 1000 Kilo wie folgt: (Die in Klammern beigefügten Preise sind die gegenseitigen Höchstpreise.)

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	(263)	(233)	(223)	(214)
Danzig	(25)	(215)	(215)	(209)
Frankfurt	278 (278)	238 (238)	(238)	223 (223)

Mit großer Freude begrüßen

unsere Soldaten

im Felde als bestes Vorbeugungs- und Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit

Eutol-Bonbons.



Limburg, 20. J. nach 1915 Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 10-20 Pf. Birnen per Pfd. 10-20 Pf. Butter per Pfd. 1.20-0.00 M. Citronen per Stück 8-10 Pf. Eier per Stück 11 Pf. Gaudinen 10-00 Pf. Kartoffeln per Pfd. 00-10 Pf. Gerste 3.50 M. (eigentlich) Knoblauch per Pfd. 0-4 Pf. Kohlrabi oder Erbsen per Stück 0-0 Pf. unterirdisch per Stück 10-12 Pf. Meerrettig per Stange 20-30 Pf. Tomaten per Pfd. 00-0 Pf. Trauben per Pfd. 50-00 Pf. Rosenöl per Pfd. 00-00 Pf. Rettig per Stück 6-10 Pf. Rüben gelbe per Pfd. 10 Pf. weiße 0-0 Pf. rote per Pfd. 10 Pf. Kohlrabi per Stück 15-30 Pf. Weizen per Stück 8-15 Pf. Schwarzwurzel per Pfd. 00-00 Pf. Spinat per Pfd. 20 Pf. Sellerie per Stück 10-00 Pf. Wirsing per Stück 8-15 Pf. Zwiebeln per Pfd. 15-00 Pf. Rosmarin per Pfd. 25 Pf. Wallnüsse per 100 St. 00 Pf. Gaudinen per Pfd. 00 Pf.

Wetter: auskühlt für Donnerstag, den 21. Januar 1915. Meist trübe und neblig, ohne erhebliche Niederschläge, etwas milder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders

Friedrich Moos,

ganz besonders den ehrwürdigen barmherzigen Brüdern für ihre so überaus liebevolle Pflege, sowie für die so zahlreichen Kranzpenden sagen innigsten Dank

Die trauernden Geschwister:

Heinrich Moos,
Katharina Moos.

Limburg, den 19. Januar 1915.

2(15)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Straßen und Bürgersteige in der letzten Zeit nicht so erfolgt, als es die Reinlichkeit erfordert und durch die bestehenden polizeilichen Bestimmungen vorgeschrieben ist. Wenn auch infolge der Einberufung der Mehrzahl der Polizeibeamten zur Fühne die Aufsicht auf den öffentlichen Straßen und Plätzen nicht so durchgeführt werden kann als in Friedenszeiten, so erwarte ich doch von dem verständigen Sinn der Einwohnerschaft, daß Jeder seine Bürgerpflichten in dieser ersten Kriegszeit gern und freudig erfüllt, so daß die Verhängung von Ordnungsstrafen nicht notwendig sein wird.

Die regelmäßige Reinigung der Straßen und Bürgersteige hat jeden Dienstag und Donnerstag vormittags bis 9 Uhr und jeden Sonnabend in der Zeit von 3 bis 7 Uhr nachmittags zu erfolgen.

Besonders weise ich noch darauf hin, daß die zur Reinigung Verpflichteten nicht nur den Bürgersteig und die Straßenrinne, sondern auch den Fahrdamm bis zur Mitte der Straße zu reinigen haben.

Limburg, den 9. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Harten.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtverwaltung findet während der Dauer des Krieges eine schreibgewandte zuverlässige Person Beschäftigung.

Meldungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und Zeugnisse wolle man umgehend bei uns einreichen.

Limburg, den 18. Januar 1915.

Der Magistrat:
Harten.

2(14)

Holzversteigerung.

Freitag den 22. Januar d. J.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald,

Distrikte Galgenberg 9b und Kippel 10a:

- 1 Eichenstamm von 0,48 Fst.,
- 91 Km. eichen Schichtungsholz, 2,40 m lg.,
- 22 tannen Stämme von 3,79 Fst.,
- 100 " Stangen 1. Kl.,
- 269 " " 2. "
- 262 " " 3. "
- 79 Km. eichen Scheit- und Knüppelholz,
- 1080 dergl. Wellen

zur Versteigerung.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung um 11 Uhr bei Gastwirt Großmann statt.

Ohren, den 19. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Leber.

5(15)

Holzversteigerung.

Freitag den 22. Januar l. J.,
nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Eschhöfer Gemeindevald bei Winter:

- 3225 eichen Wellen,
- 525 fichten Wellen,
- 17 fichten Stämme

zur Versteigerung.

Begonnen wird mit den fichten Stämmen.

Eschhofen, den 19. Januar 1915.

6(15)

H a m m, Bürgermeister.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei.
Arbeitsnachweis Limburg,
Walbertorfer-Hof.

Holzversteigerung.

Samstag, den 23. Januar l. J.,
mittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Heringer Gemeindevald, Distrikt Nr. 13:

- 21 eichen Stämme von 17,42 Fst.,
- 326 Km. buchen Scheit und 42 Km. Knüppel
- 3200 buchen Wellen,
- 13 Km. Scheit und Knüppel und
- 460 eichen Wellen

zur Versteigerung.

Heringen, den 19. Januar 1915.

3(15)

L a n z, Bürgermeister.

40 Mk. Belohnung.

In der Zeit vom 31. Dezember 1914 abends bis 2. Januar 1915 morgens wurden an der Bezirksstraße zwischen Werchau und Dauborn die Kronen von 4 jungen Obstbäumen abgebrochen. — Wer den Täter namhaft macht, so daß gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält obige Belohnung.

Idstein, den 19. Januar 1915.

4(15)

Das Landesbauamt.

Vom 20. d. Mts. ab ist mein

Zahnatelier wieder geöffnet.

7(15)

Dentist R. Schott.

Kaufe jedes Quantum Roggen und Gerste

ab Nassauer Stationen zu Mk. 25.40 per 100 kg inkl. Sack in Sackung von 152 Pfd. brutto gegen Vorzahlung bei Verladung.

Jedem Lieferanten reserviere ich die aus meinem Getreide gewonnene Kleie zum Preise von Mk. 6.50 per Zentner ohne Sack ab Mühle; ein weiterer bedeutender Vorteil für den Landwirt in dieser Zeit der Kraftfuttermittel.

Suche ferner auf dem Lande vertrauenswürdige Personen für bezirksweisen Einkauf und Abnahme der Ware auf der Station gegen hohe Provision.

8(15)

Fr. Amend,

Schärmühle b. Rendel (Wetterau)

Telefon Amt Groß-Karben Nr. 3.

Tabak, Zigarren, Schokolade etc.

in Feldpostbriefen finden Sie bei

Friedr. Kloos Ww., Limburg.

Untere Grabenstrasse 25.

14(3)

Der neueste Roman von
LUDWIG GANGHOFER



DIE TRUTZE
VON TRUTZBERG
eröffnet den neuen Jahrgang der
„GARTENLAUBE“

Frisch von der See

Donnerstag eintreffend:

Bratfisch	Pfd. 22
Kablian, mittel	Pfd. 24
feinster vollsaftiger Schweizerkäse Deliatach	1/2 Pfd. 1.10 1/4 Pfd. 28
Sauerfrant	Pfd. 8
Schmalz-Ersatz (Kunstspeisefett)	Pfd. 74
Gerelatwurst feinste Thüringer	Pfd. 1.80
Kartoffelmehl feinste Qualität	Pfd. 22

Andeln vorzügliche Sorten für
Suppen und Gemüse
Brieswaren Pfd. 40
Eierwaren Pfd. 48

Plausmen, neue bosnische	Pfd. 42 u. 48
Ringäpfel, neue amerikanische,	Pfd. 80
Mischobst, schön sortiert	Pfd. 48 u. 60

Schokoladenpulver 1/2 Pfd. 30
wohlgeschmeckt u. nahrhaft

Eingetroffen: 1 Waggon
Herzen 1/2 Kilo-Paket 60
1/2 " " 85

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
— Tel. 193. —

Kräftige Leute

werden per sofort gesucht.

9(15)

Steinaufabrik Staffel.

Vom Westerwald

wird braves, fleißiges Mädchen, welches noch nicht gedient hat, gesucht. 4(14)
Schreiben zu richten an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Zimmer, Kammer und Küche, Frankfurterstr. 5, sofort an ruhige Leute zu vermieten. 1(5)
Zu erfr. bei Gottfr. Schäfer, Unt. Grabenstr. 29.

Das Haus Obere Schied

Nr. 10 ist vom 1. April ab ganz oder geteilt anderweit zu vermieten. 2(10)
Auskunft erteilt
Justizrat Giff.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepaßt.
Limburg. A. A. Döppes,
8(183) Brückengasse 8.



Fotogr. Vergrößerungen

8(236)

von gefallenen Kriegern liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung

Robert Bender, Limburg.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!